

Barbara Pühl

## **Der Pfarrer und die Pfarrerin in der Landjugendarbeit**

Ergebnisse der Studie „Wir Landjugend – wie macht ihr das bloß?“

### Vorbemerkung

Im Folgenden sind wesentliche Erkenntnisse der Studie „Wir Landjugend – wie macht ihr das bloß?“ zusammengestellt, die zur Einschätzung der Relevanz des Pfarrers und der Pfarrerin für den Erfolg von Landjugendgruppen vor Ort bedeutsam erscheinen. Dem Aufbau der Studie entsprechend werden im ersten Punkt Erkenntnisse aus anderen wissenschaftlichen Untersuchungen herangezogen. Im zweiten Punkt werden Ergebnisse der 2014 durchgeführten Landjugendstudie dargestellt. Der abschließende dritte Punkt führt die beiden ersten zusammen und zieht daraus Schlüsse für die Ausgangsfrage.

Die Übergänge zwischen den Texten wirken an manchen Stellen etwas unvermittelt. Dies liegt daran, dass die einzelnen Abschnitte in der Gesamtstudie teilweise in andere und größere Zusammenhänge eingebettet sind und für die hier relevante Frage extra zusammengestellt wurden.

## **1. Theoretischer Teil**

### **Kirche im Dorf**

Fast in jedem Dorf gibt es eine eigene Kirche. Dies spricht für ihre traditionelle Bedeutung, denn lange Zeit galten Dörfer ohne eigene Kirche nicht als vollwertige Dörfer (Henkel 2015). Die kirchlichen Amtsträger galten dabei als unbestrittene Autorität – die spezielle Ausbildung und Weihe sowie die Tatsache, dass sie in der Regel keine Ortsansässigen waren, verlieh ihnen lange einen besonderen Status. Heute

sind die Gemeindepfarrer\*innen auf dem Land häufig die letzte verbleibende Amtsperson, nachdem durch einschneidende Maßnahmen weder Bürgermeister\*in noch Dorflehrer\*innen vor Ort übriggeblieben sind. Welch zentrale Bedeutung sie für die Gemeindeglieder bis heute haben, zeigt eindrücklich die fünfte EKD-Erhebung über Kirchenmitgliedschaft (Bedford-Strohm/Jung 2015). Dort heißt es: „Pfarrerinnen und Pfarrer sind nicht die Kirche, aber sie sind das personale Gesicht der Kirche. Und zwar vor allem diejenigen Pfarrerinnen und Pfarrer, die man als Gemeindepfarrer/in vor Ort bzw. als Pfarrer/in in Kasualien und anderen Gottesdiensten erlebt.“ (Karle 2015, S. 123) Pfarrer\*innen haben eine „Schlüsselrolle ... im Netzwerk Gemeinde“ (ebd.). Entscheidend ist dabei neben dem persönlichen auch ihr öffentliches Auftreten. Ein\*e Pfarrer\*in kommuniziert nicht nur verbal, sondern was gleichermaßen zählt, ist der habituelle Eindruck, den er\*sie hinterlässt (S. 126). Ebenfalls zum kirchlichen Kontext gehören die Sozialverbände Caritas und Diakonie, die auf dem Land weit verbreitet sind. Durch ihre sozial- und bildungspolitischen Dienstleistungen genießen sie in der Regel einen guten Ruf (Henkel 2015, S. 150).

In den letzten Jahrzehnten ist der Einfluss der Kirche auf das dörfliche Leben deutlich zurückgegangen. Weniger Menschen im Gottesdienst und geringere Mitgliederzahlen haben zur Fusion von Kirchengemeinden geführt. Die Jugendlichen besuchen heute viel seltener den Gottesdienst, als noch vor 30 Jahren und auch die Jugendarbeit wird vielerorts von anderen Vereinen geleistet. Die Zahlen im ländlichen Bereich sind weniger stark zurückgegangen, als in der Stadt und auch die Austrittsbereitschaft ist geringer. Lechner betont jedoch die vorherrschende „religiöse Schweigementalität“, die auf dem Land umso verbreiteter sei. Er versteht darunter die Privatisierung der Religion –

oder das angelernte Schweigen darüber. Dies führe dazu, dass das Interesse an Religion und Glaubensfragen, das im Verborgenen bestehe, nicht ausgesprochen werde (vgl. Lechner 2006, S. 132).

### **Religion und Glaube in der Jugendverbandsarbeit**

...

Bei der KLJB gibt es in vielen Gruppen – teilweise selbstgewählt – eine „geistliche Leitung“. Darunter wird die Begleitung der Gruppe in Glaubens- und Lebensfragen verstanden. Die geistliche Leitung wird entweder durch einen Pfarrer, einen Diakon, von Pastoralreferent\*innen von Gemeindeferent\*innen oder einer ehrenamtlichen Person wahrgenommen. Nur 8% der Jugendlichen halten die geistliche Leitung, die für Glaubensfragen besteht, für unnötig. Mit zunehmendem Alter wird der geistlichen Leitung höhere Bedeutung zugeschrieben (Landesstelle der KLJB 2012, S. 12f).

...

## **2. Ergebnisteil der Studie**

### **Der Kontakt zum\*r Pfarrer\*in**

Knapp ein Drittel der Gruppen nennt den Pfarrer beziehungsweise die Pfarrerin auf die Frage nach den wichtigen Personen, mitunter in Kombination mit dem Kirchenvorstand. Die tiefere Analyse zeigt jedoch, dass der\*die Pfarrer\*in für weit mehr Gruppen bedeutsam ist. Interessant sind in diesem Zusammenhang aber vor allem die Rollen bzw. die Funktionen, die damit verbunden sind und welche Auswirkungen das auf die Gruppen hat. Im Folgenden werden die unterschiedlichen Funktionen des\*der Pfarrer\*in dargestellt, die sie in den Gruppen einnehmen. Dabei können mehrere Funktionen gleichzeitig auftreten. Wie sich die Rolle des\*der Pfarrer\*in und das Selbstverständnis der

Gruppe wechselseitig bedingen, wird in Abschnitt 3 dargelegt.

### *Gründung*

Viele Landjugendgruppen wurden auf Initiative eines Pfarrers oder einer Pfarrerin gegründet. Insbesondere ältere Gruppen, die auf eine lange Bestehenszeit zurückblicken, wurden von Pfarrern ins Leben gerufen – ähnlich wie die Gründung der Evangelischen Landjugend auf dem Engagement eines Pfarrers beruht (s. Abschnitt 1.3). Für die befragten Gruppen ist dies dann relevant und kommt zur Sprache, wenn sie entweder direkt davon betroffen sind oder zumindest aus der vorausgehenden Generation über die Tatsache Bescheid wissen und damit ihre kirchliche Anbindung verknüpfen.

### *Gruppenleitung*

Obwohl es der Verbandsstruktur gewissermaßen widerspricht, gibt es auch den Fall, dass eine Gruppe von einem\*r Pfarrer\*in geleitet wird. Er\*sie nimmt regelmäßig an den Treffen teil, beteiligt sich aktiv an der Programmplanung und -durchführung und wird als „Teil der Gruppe“ und dazugehörig bezeichnet.

### *Geistliche Leitung*

Der\*die Pfarrer\*in kann für die Gruppe die Funktion der geistlichen Leitung einnehmen, auch wenn es die Bezeichnung so in der Evangelischen Landjugend nicht gibt. Ebenso gibt es Gruppen, die von ihrem Pfarrer berichten, dass er „für geistlichen Input gesorgt hat und ehemalige Konfirmanden für die Landjugend begeistern konnte“. Es gibt Pfarrer\*innen, die in den Gruppen Andachten feiern und Gebete halten, die in der Gruppe Gespräche über den Glauben oder persönliche und gesellschaftliche Fragen führen. Andere Pfarrer\*innen bereiten mit der Landjugendgruppe in ihrer Gemeinde

besondere Gottesdienste oder Gemeindeveranstaltungen wie Seniorennachmittage oder Konfirfreizeiten zusammen vor. Der\*die Pfarrer\*in fungiert hier als Expert\*in und Vertrauensperson für religiöse und existentielle Fragen.

**Ansprechpartner\*in für kirchengemeindliche Belange**

Häufig ist der\*die Pfarrer\*in die offizielle Ansprechperson, wenn es um Belange geht, die die Kirchengemeinde betreffen. Dabei handelt es sich beispielsweise um Raumfragen, um die Ausstattung oder um finanzielle Unterstützung. Während die ersten drei Funktionen gewissermaßen für sich schon für ein positives Verhältnis zwischen Gruppe und Pfarrer\*in sprechen, ist die Funktion Ansprechpartner\*in zu sein zunächst neutral. Der\*die Pfarrer\*in kann in den konkreten Situationen sowohl vermittelnd und als Fürsprecher\*in als auch als Gegenpart der Gruppe auftreten.

**Persönlichkeit ohne Bezug**

Nicht zuletzt gibt es Gruppen, für die der\*die Pfarrer\*in keine eigentliche Funktion besitzt, weil es keinen Kontakt gibt. Dies liegt aus Sicht der Gruppen entweder an mangelndem Interesse oder – negativ interpretiert – an der Persönlichkeit und Einstellung des\*der Pfarrer\*in.

**Typen von Landjugendgruppen**

	Typ 1	Typ 2	Typ 3	Typ 4
Verortung	Kirchengemeinde – Dorf	Dorf	Kirchengemeinde – Verband	Kirchengemeinde
Milieus	5-7			maximal 3
Alter	14-29	16-25	12-21	14-21
Geschlechterverteilung	mehr Männer 62,5% – 37,5%	deutlich mehr Männer	ein Geschlecht innerhalb der Gruppe deutlich in der Mehrheit	ausgeglichen
Verhältnis zu Pfarrer*in	positiv	gleichgültig bis negativ	Pfarrer*in als Support	Freund*in und Vorbild

		enttäuscht		
Evangelisch	traditionelle Volksfrömmigkeit	indifferent	indifferent	bewusst und überzeugt
Zufriedenheit	80-100% positiv	61-100% positiv	82-88% positiv	86% positiv

Die Gruppen der Evangelischen Landjugend pflegen eine unterschiedliche Nähe und Distanz zu den drei Bezugsgrößen Dorf, Kirchengemeinde und Verband. Diese Verortung hat mit dem Selbstverständnis der Gruppen zu tun, ist aber nicht kausal darauf zurückzuführen. Vielmehr resultiert sie aus einer Vielzahl an Faktoren, die sich wechselseitig bedingen. Bringt man mehrere dieser Faktoren zusammen, lassen sich für die ELJ vier unterschiedliche Typen von Landjugendgruppen generieren.

**Typ 1**

„Welche Rolle spielt eure Gruppe für die Kirchengemeinde?“  
 „Die müssen nur sagen, dann hilft immer jemand.“

Charakteristisch für den Typ 1 sind die ausgeprägte Aktivität und das Engagement der Gruppen, welche sowohl gruppenintern als auch an die Kirchengemeinde oder das Dorf angebunden sind. Entsprechend lassen sich die Gruppen zwischen bzw. noch expliziter inmitten von Dorf und Kirchengemeinde verorten. Sie sind in beide Richtungen vernetzt und die Übergänge zwischen dörflichen und kirchlichem Engagement sind fließend. Beispielsweise veranstaltet eine Gruppe jährlich ein eigenes Sommerfest, zu dem das ganze Dorf eingeladen ist und zu dem selbstverständlich ein Gottesdienst gehört.

„... was in jeder Landjugend ist: Jeder kann ja irgendwas. Ja? Der eine ist ein Zeichner, der andere ist ein Schweißer, der andere ist ein Schreiner, der andere ist ein Rechner, als Beispiel, ne? Und alleine bringt der keinen Umbau fertig, und das kriegt halt nur eine

*Gruppe zusammen, wo jeder irgendwas kann“*

Die Zusammensetzung einer Gruppe des 1. Typs ist äußerst heterogen, es sind jeweils mindestens fünf der sieben Milieus vertreten. Ähnlich weit ist die Altersspanne, die jede dieser Gruppe durch ihre Teilnehmenden abdeckt und auch die Interessen sind sehr vielfältig. Der Männeranteil in diesem Gruppen ist dagegen etwas höher als im Rahmen der Gesamtstudie. Heterogenität wird von diesen Gruppen bewusst und stärkend wahrgenommen.

*„ganz am Anfang, ...da haben die noch jede zweite Woche..., mindestens einmal war der Pfarrer damals zusammen mit ...“  
„... im Gruppenraum ...“  
„... genau, der hat irgendein politisches oder kirchliches oder allgemein Thema, halt einfach ein Thema rausgesucht und über das ist pro und kontra diskutiert worden einfach miteinander ...“  
„Das wäre auch mal cool. (...) Sowas müssten wir mal wieder machen“*

Das Bild von der\*dem Pfarrer\*in ist insgesamt positiv. Die Gruppen stehen dem\*der Pfarrer\*in aufgeschlossen und interessiert gegenüber. Besteht aktuell kein Kontakt, so signalisieren sie, dass sie zumindest punktuellen Kontakt und Austausch wünschen. Im Gegenzug bieten sie der Kirchengemeinde ihr Engagement an.

*„Wir lassen auch NICHT-Evangelische rein, steht hier“  
„Ja, das ist immer so bei uns. Ich meine, beim Abendmahl lässt man doch bei der evangelischen Liturgie auch die Katholiken dazu“*

Nach dem klassischen Verständnis von Volksfrömmigkeit sind die Zugehörigkeit zur

Kirche und zumindest der sporadische, jedoch wiederholte Besuch von Gottesdiensten für die Gruppenmitglieder selbstverständlich und stark traditionsbegründet. Betont wird die ökumenische Offenheit.

## Typ 2

*„erstens einmal haben wir unsere Landwirte in unserer Landjugend dabei, und die können halt im Sommer nicht so. Deswegen schauen wir eigentlich im Winter, dass wir da unser Hauptprogramm haben, weil wir da viele Leute sind, und man merkt es ja, dass man im Winter einfach immer fünf bis zehn Mann mehr ist wie im Sommer“*

Typ 2 umfasst Gruppen, die primär durch das Leben (und Arbeiten) auf dem Land bzw. im Dorf geprägt sind. Typische Aktivitäten sind traditionelle Dorffeste wie das Maibaum-Aufstellen oder auch eigene Landjugendfeste bzw. Festivals.

*„Also wir sehen das Evangelische locker, sage ich mal“  
„Glaube ist Glaube“  
„Also ich denke auch, das würde keinen Unterschied machen, wenn wir jetzt halt einfach ohne Evangelische Landjugend wären, weil die anderen Landjugenden, die ohne EV oder EJ sind, die machen das ja auch, die Erntekrone binden und in die Kirche schaffen, Erntedank dort sein. Also ich finde halt, das gleicht sich ein wenig aus“*

Der Bezug zur Religion und zu Glaubensfragen ist im Gegensatz zum Landbekenntnis sehr indifferent. Die Beteiligung an kirchlichen Festivitäten erscheint ausnahmslos damit begründet zu werden, dass es „schon immer so“ gewesen sei und „es gehört eben dazu“ und ist quasi ein Überbleibsel aus vergangenen Zeiten.

*„Wir gestalten, wenn uns jemand fragt oder manchmal gehen wir auch selber auf die Pfarrer zu, dass wir manchmal den Gottesdienst, die Fürbitten oder sowas mitlesen oder was. Das war zu eurer Zeit eher weniger, zu meiner (unv.) Zeit eher“  
„wenn wir irgendwelche Probleme oder irgendwas mit den Räumlichkeiten hätten oder sonst irgendwas, kann man bestimmt auf die Kirchenvorstandschaft, auf die Pfarrerin oder irgendwem bestimmt zurückgreifen, kann man auch mit denen besprechen, was gerade uns nicht passt“*

Gruppen des zweiten Typs haben entweder keinen oder sehr selten Kontakt zum\*r Pfarrer\*in. Das Verhältnis erscheint neutral bis negativ geprägt, wobei der Grund dafür eher auf der Seite des\*r Pfarrer\*in gesucht wird. Der\*dem Pfarrer\*in wird unterstellt, entweder desinteressiert oder ablehnend gegenüber der Gruppe zu sein oder aufgrund einer schwierigen Persönlichkeit keinen Zugang zu den Jugendlichen und deren Sicht- und Handlungsweisen zu haben.

*„... also den Pfarrer sehen wir nur am Altenachmittag.“  
„Er ist ja nie da, oder? ...“  
„Nein, es gibt ja auch Pfarrer, die machen da mit Jugendgruppen mehr ...“  
„Aber wir wollen den auch nicht da.“  
„Nein.“  
.....  
„wenn der Pfarrer hier im Ort ist, wäre das anders?“  
„... Nein. Also kommt halt immer auf den Pfarrer drauf an, aber bei dem jetzt nicht.“  
„Liegt das am Pfarrer?“  
„Ja, am Pfarrer.“  
„Der kann es nicht so mit Menschen“  
„Ja, es kommt drauf an, wie der Pfarrer drauf ist, und ob er halt jetzt versucht, uns alles zu verbieten oder ob er uns unsere Freiheiten lässt.“*

Grundsätzlich scheinen sich die Gruppen einen Kontakt jedoch zu wünschen. So blicken sie über die Grenzen der eigenen Gemeinde hinaus und stellen enttäuscht fest, dass es da ganz andere Pfarrer\*innen gibt, die ein sehr gutes Verhältnis zu ihrer Landjugendgruppe haben.

### Typ 3

Das Charakteristische an den Gruppen des dritten Typs ist, dass es sich um sehr junge Gruppen handelt, deren Teilnehmende mehrheitlich bis komplett unter 18 Jahre alt sind. Auch die Geschlechterverteilung ist in diesen Gruppen nicht ausgeglichen, sondern jeweils stark von einem Geschlecht dominiert – häufiger handelt es sich dabei um Gruppen, die mehr Mädchen bzw. junge Frauen zu ihren Mitgliedern zählen. Im Ort gibt es bereits andere Gruppen für Jugendliche, die teils in einem konkurrierenden Verhältnis stehen. Die Anbindung an das Dorf und die dortigen Aktivitäten ist deutlich geringer als bei Typ 1 und 2. Stattdessen dienen die Kirchengemeinde oder der Verband als Wirkungsraum. Typische Aktivitäten sind Ausrichtung der Kinderdisco, Verkauf beim Adventsbasar oder beim Himmelfahrtsgottesdienst. Die Aktionen sind weniger öffentlichkeitswirksam, dafür eher in das Gemeindeleben integriert. Aus diesem Grund bringen sie im Vergleich zu anderen Gruppen weniger Einnahmen und deutlich weniger öffentliche Anerkennung.

*„Also er kommt eigentlich öfters in unsere Gruppenstunde, und dann sagt er halt, was es Neues gibt, ob wir da mitmachen wollen oder nicht. Gerade wie zum Beispiel Krapfenverkauf oder so, das machen wir immer im Februar, und das macht eigentlich immer die Jugend, das reserviert er dann für uns, dass wir das machen. Und auch Christi Himmelfahrt, da hilft er uns halt beim Organisatorischen, also Bierbänke herkriegern, Getränke und das alles. Und auch*

*Weihnachtsgeld kriegt man immer von ihm, und auch wir wollten hier umgestalten, und da hilft er uns auch.“*

Pfarrer\*in und Bezirksreferent\*in spielen für diese Gruppen eine zentrale Rolle. Aufgrund ihres Alters oder auch der Neugründung und mangelnder Erfahrung tun sie sich schwer, die in der verbandlichen Struktur angelegte Selbstorganisation der Gruppen komplett umzusetzen. Die Hauptamtlichen sind hier stark in der Rolle als Ermöglicher\*in gefragt. Sie sichern den Rahmen, in dem die Gruppe sich entwickeln und verorten kann und bilden gleichzeitig eine Art Resonanzkörper, der die Aktivitäten der Gruppen nach außen trägt und gleichzeitig zurückspiegelt. Ohne diese Schlüsselrolle, die Hauptamtliche hier einnehmen, besäßen die Gruppen keinen Anknüpfungspunkt und hätten keine Überlebenschance.

#### Typ 4

*„wir haben uns entschieden, dass wir zu Gott gehören, deswegen gehen wir hier in diese ELJ und deswegen haben wir auch ein Programm und machen da mit“*

Für Gruppen des Typs 4 ist der gemeinsame Glaube an Gott das zentrale Motiv zur Evangelischen Landjugendgruppe zu gehören. Glaube und Religion prägen deutlich das Selbstverständnis dieses Typs und werden auch nach außen kommuniziert.

*„Der Pfarrer hat auf die Jugendarbeit Wert gelegt“*

Für eine solche Entwicklung innerhalb einer Gruppe spielt der\*die Pfarrer\*in eine zentrale Rolle. Kennzeichnend ist das aktive Einwirken auf die Gruppe. Dazu gehören Faktoren wie:

- Der\*die Pfarrer\*in hat die Gruppe gegründet

- Er\*sie besucht Gruppenstunden
- Er\*sie übernimmt die Funktion der Gruppenleitung und der geistlichen Leitung
- Er\*sie ist beim Interview anwesend

*Und, es gibt genug andere Gruppen oder Freundschaftskreise, wo man nur saufen kann oder feiern gehen kann, wo das einfach wegfällt. Und, wer das haben will, der kann das gern machen, aber wir sind schon mit dem Hauptziel dann hier, das, dass es ein Teil davon ist. Es muss nicht allgegenwärtig sein, aber das ist schon der Leitfaden auch. Und Derjenige oder Diejenigen, die das wohl nicht wollen, die sind auch nicht dabei. Wir haben auch viele in unserem Alter, die sagen, die würden nie in die Landjugend kommen“*

Mit der starken Ausrichtung am Glauben geht einher, dass in den Gruppen im Vergleich zu denen anderen Typs deutlich größere Homogenität besteht. Die Dominanz eines Milieus bzw. die Tatsache, dass die Teilnehmenden maximal drei unterschiedlichen Milieus entstammen, bedeutet, dass die Gruppen nur einen bestimmten Teil der Jugendlichen ihres Dorfes erreichen. Für die Gruppen ist das jedoch kein Problem. Im Gegenteil, sie grenzen sich eher bewusst von anderen Gruppen ab.

Bei diesem Typus ist anzumerken, dass es sich im Kontext der Evangelischen Landjugend eher um eine Ausnahme handelt. Dies liegt einerseits daran, dass die Verbandsstruktur mit den Vorständen eine ehrenamtliche Leitung der Gruppen vorsieht. Das schließt freilich eine starke inhaltliche Ausrichtung und Fokussierung auf bestimmte Themen nicht aus. Dies wird beispielsweise an Gruppen des CVJM deutlich. Andererseits setzt die ELJ durch ihre vorrangige Kooperation mit der KLJB und der Jungbauernschaft einen expliziten

Schwerpunkt auf Themen, die das Leben im ländlichen Raum betreffen.

Die Frage, die sich daraus ergibt, ist, ob es Typen gibt, die die Landjugend und ihre Intention treffender abbilden als andere. Ob es also „typische“ und „untypische“ Landjugendtypen gibt. Der Frage kann hier nicht weiter nachgegangen werden, sie stellt sich aber ausgehend von dieser Studie.

### **3. Diskussion und weiterführende Überlegungen**

Betrachtet man das Verhältnis der ELJ-Gruppen zu Pfarrern und Pfarrerninnen, so reicht dies von schwierig und negativ behaftet über neutral bis zur guten Freundschaft. Durch alle Typen hindurch zieht sich jedoch, dass es – zumindest sobald ein\*e Pfarrer\*in vor Ort und qua Gemeindegebiet „zuständig“ ist – keine wertneutrale oder gleichgültige Haltung der Gruppen gibt. Selbst dort, wo das Verhältnis problematisch ist, spielt es für die Gruppen eine Rolle und schieben sie auf andere Orte, in denen es besser scheint.

Angesichts der Strukturen in der Jugendverbandsarbeit mag dieses Ergebnis verwundern. Denn theoretisch ist die Zusammenarbeit mit dem\*der Ortspfarrerin strukturell nicht notwendig.

Unabhängig davon, dass es genügend Gründe dafür gibt, weshalb die Zusammenarbeit dennoch sinnvoll ist, spiegelt das Ergebnis in erster Linie jedoch wieder, was auch die EKD-Erhebung über die Kirchenmitgliedschaft sagt. Die Pfarrer\*innen „sind das personale Gesicht der Kirche“ und wirken als solches nicht nur verbal, sondern durch ihr gesamtes Auftreten (Karle 2015, S. 123).

Wie durch die Unterscheidung der Typen deutlich wurde, tragen die Pfarrer\*innen darüber hinaus in unterschiedlicher Weise aktiv zum Erfolg der Gruppen vor Ort bei.

Im Einzelnen wird die Bedeutung im Folgenden noch einmal anhand der vier Typen hervorgehoben:

Typ 2 ist der Typ, bei dem das Verhältnis zu den Ortspfarrer\*innen eher distanziert und mitunter auch negativ ist. Grundsätzlich heißt das nicht, dass diese Gruppen nicht funktionieren oder erfolgreich sein können. Teilweise gibt es hier eine sehr starke Integration in das weltlich-dörfliche Leben, teilweise sogar Aktivitäten, die im Rahmen der Kirchengemeinde stattfinden. Ein neuer Kontaktaufbau und dessen Pflege zwischen Gruppe und Pfarrer\*in könnte jedoch dazu führen, dass die Schnittpunkte mehr werden und sich in Folge auch das Bewusstsein, Teil der Kirche(ngemeinde) zu sein, erweitert.

Typ 1 kann zumindest aufgrund seiner Verortung inmitten von Dorf und Kirchengemeinde bei gleichzeitiger verbandlicher Autonomie als „Mustertyp“ Evangelischer Landjugendarbeit angesehen werden. Immerhin finden sich in diesen Gruppen die höchsten Zufriedenheitswerte und erreichen diese Gruppen die meisten Jugendlichen auch aus unterschiedlichen Milieus. Man kann also davon ausgehen, dass sie jeweils einen großen Teil der Jugendlichen vor Ort erreichen. Das Verhältnis dieser Gruppen zu den Pfarrer\*innen wurde als positiv beschrieben. Die Gruppen sind regelmäßig – aber nicht dauernd – im Austausch mit dem\*der Pfarrer\*in. Sie planen und organisieren gemeinsame Veranstaltungen, wobei die Intensität der Zusammenarbeit variieren kann. Entscheidend ist, dass sich die Gruppe und der\*die Pfarrer\*in auf Augenhöhe begegnen und das Verhältnis von gegenseitigem Respekt und Anerkennung geprägt ist. Der\*die Pfarrer\*in mischt sich nicht ungefragt in die Angelegenheiten der Gruppe ein, sondern akzeptiert deren Selbständigkeit. Dennoch sieht er\*sie sich als Ansprechperson

zuständig für die Belange, die die Kirchengemeinde betreffen und bietet den Gruppen Unterstützung an. In der Regel wirken die Gruppen umgekehrt bei gemeindlichen Aufgaben mit. Hier soll noch einmal darauf aufmerksam gemacht werden, dass diese Mitwirkung in den unterschiedlichsten Bereichen stattfinden kann. Während einige Gruppen (oder Teilgruppen) sich an Gottesdiensten und inhaltlichem Gemeindeleben beteiligen, übernehmen andere die Ausgestaltung des Seniorennachmittags durch ein Theaterstück. Wieder andere organisieren die Altkleidersammlung oder helfen bei der Entrümpelung des Gemeindehausdachbodens. Um hier nicht vorschnell Abstufungen von besserem und schlechterem Engagement in der Kirchengemeinde vorzunehmen, ist noch einmal zu betonen, dass dieser Gruppentyp eine äußerst heterogene Zusammensetzung hinsichtlich Milieu und Alter der Gruppenmitglieder besitzt. Milieustudien und Untersuchungen zur Gruppenentwicklung zeigen, dass eine dauerhafte Zusammenarbeit solcher Gruppen vor allem dann gelingt, wenn die Zusammenarbeit eher einem gemeinsamen Ziel und der Gemeinschaft dient. Dabei sind breiter angelegte Aktionen oft besser, da es hier die Möglichkeit gibt, dass sich jedes Gruppenmitglied mit seinen Fähigkeiten einbringen kann und so zum Gesamtwerk beitragen kann. Für die Motivation ist dies ein entscheidender Faktor (vgl. Jonas 2014). Die Gefahr, die bei einer einseitigen Festlegung auf eine inhaltliche Ausrichtung besteht, ist die der Spaltung und Milieuverengung (vgl. Typ 4).

Die Bedeutung des\*der Pfarrer\*in in Gruppen des vierten Typs ist eine zentrale, wie bereits bei der Darstellung deutlich wurde. Der\*die Pfarrer\*in übernimmt die geistliche Leitung der Gruppe und etabliert religiöse Inhalte als explizite und feste

Bestandteile der Gruppentreffen. In der Folge bleiben Gruppenmitglieder weg, die dies nicht teilen, es folgt die angesprochene Milieuverengung. Die Zufriedenheitswerte mit 86% im positiven Bereich sind auch hier sehr hoch. Allerdings wird im Vergleich mit Typ 1 deutlich, wie sich die explizite Ausrichtung an bestimmten Inhalten auf die Gruppe auswirken und damit welche Konsequenzen eine dauerhafte intensive Begleitung einer Gruppe durch eine\*n Pfarrer\*in haben kann. In diesem Zusammenhang wäre noch einmal nach der Intention der Evangelischen Landjugend zu fragen. Beide Typen – sowohl Typ 1 als auch Typ 4 – befinden sich im Rahmen, der durch die Satzung gesteckt ist.

Von gewissermaßen existentieller Bedeutung sind die Pfarrer\*innen jedoch für Gruppen des Typ 3. Vor allem junge Landjugendgruppen, die neu gegründet und überwiegend aus jungen Teilnehmenden bestehen, brauchen hauptamtliche Unterstützung. Diese erhalten sie strukturell bedingt am ehesten entweder durch den Verband oder eben den\*die Gemeindepfarrer\*in. Die Schwierigkeit, mit der diese jungen Gruppen konfrontiert sind, besteht darin, dass sie aufgrund ihres Alters viele typische Aktivitäten der Landjugendgruppen nicht eigenständig durchführen können (Altkleidersammlung, Kirchweihfest). Mitunter gibt es auch außerkirchliche Vereine, die diese Aufgaben bereits übernehmen. Ein weiterer Grund, weshalb diese Gruppen auf Unterstützung angewiesen sind, ist, dass sie noch kaum über Netzwerke auf Dorfebene verfügen. Besonders für Gruppen, die nicht nur junge Mitglieder, sondern überwiegend weiblich sind, ist es besonders schwer, diese Kontakte auf Dorfebene herzustellen. Gleichwohl zeigt sich, dass eine gewisse Öffentlichkeit und öffentliche Wahrnehmung und Anerkennung für die Gruppen sehr sehr wichtig ist. Die



Zufriedenheitswerte der Gruppen sind vor allem dann hoch, wenn die Gruppen sich nicht nur „zum Spaß“ und „zum gemeinsamen Abhängen“ treffen, sondern wenn sie auch (wie durch die Satzung intendiert) aktiv in die dörfliche und kirchengemeindliche Gemeinschaft hineinwirken und diese mitgestalten können.

Wenn aufgrund der Zusammensetzung einer Gruppe jedoch der Wirkungsbereich wie beschrieben eingeschränkt ist, sind Andere notwendig, die für sie als Türöffner wirken können. Der\*die Pfarrer\*in sitzt in einer solchen Position, wie die Ergebnisse der Studie zeigen. Er\*sie hat die Möglichkeit, die Gruppen aktiv zumindest am kirchengemeindlichen Leben zu beteiligen. Dabei besteht dennoch die Möglichkeit, ihnen gleichzeitig größtmögliche Selbstverwaltung und -organisation zuzugestehen.

### **Abschließende Überlegungen**

Die vorausgegangenen Ausführungen haben nicht nur die Unterschiedlichkeit Evangelischer Landjugendgruppen aufgezeigt, sondern auch die Möglichkeiten, sich als Pfarrer\*in in diese Arbeit einzubringen. Dabei wurde zudem deutlich, dass die unterschiedlichen Typen und Weisen nicht unbedingt konformgehen. Inwieweit dies zu bedenken ist oder aber einfach die Offenheit und Breite des Spektrums Evangelische Landjugend zeigt, ist von Seiten des Verbands zu diskutieren. Für das eine wie für das andere gibt es gute Argumente.

Doch gleich, wie in dieser Frage entschieden wird, die Bedeutung der Pfarrer und Pfarrerrinnen vor Ort für eine gelingende Evangelische Landjugendarbeit ist offensichtlich geworden.

*Bedford-Strohm, Heinrich; Jung, Volker (Hg.) (2015). Vernetzte Vielfalt. Kirche angesichts von Individualisierung und Säkularisierung. Die fünfte EKD-Erhebung über Kirchenmitgliedschaft. Gütersloh: Gütersloher Versandhaus.*

*Henkel, Gerhard (2015). Das Dorf. Landleben in Deutschland – gestern und heute, 3. Aufl. Stuttgart: Konrad Theiss Verlag.*

*Karle, Isolde (2015). Kommentar: Auf was es ankommt – Kirche in der Wahrnehmung ihrer Mitglieder. Bedford-Strohm, Heinrich; Jung, Volker (Hg.), Vernetzte Vielfalt. Die fünfte EKD-Erhebung über Kirchenmitgliedschaft. Gütersloh: Gütersloher Versandhaus, S. 119-127.*

*Landesstelle der KLJB (2012). Befragung der KLJB Bayern zu Glaube und Kirche 2011 – Dokumentation. München.*

*Lechner, Martin (2006). Religiöse Sozialisation Jugendlicher im Dorf.*

### **Literatur**